



Jürgen Leide
Pädagogischer Leiter

Dresden, den 04. Oktober 2020

Liebe Eltern,

die diesjährige Elternkollegreihe „Der Himmel am Limit“ beginnt in dieser Woche. Das nehme ich gerne zum Anlass, Ihnen mit meinem jährlichen Elternbrief nochmals einige Gedanken zum Hintergrund der Reihe mitzuteilen.

Schon monatelang fokussiert unser öffentliches – vermutlich auch privates – Leben die Corona-Pandemie. Auch in der Schule kreisen wir mit unseren Entscheidungsfindungen um Corona. Unser Schulalltag, der Unterricht, auch die Elternabende waren und sind davon geprägt. Mitten in den Herausforderungen, unseren Alltag mit Corona zu gestalten, fragen sich Menschen auch nach der grundlegenden Bedeutung dieser Erfahrung. Worauf kann uns diese Pandemie hinweisen? Was sind Ihre Gedanken? Ein Austausch hierzu wäre sicher interessant. Ich meine, die Krise macht uns wie durch ein Brennglas hindurch darauf aufmerksam, dass auf die vielen Herausforderungen unserer Zeit unsere herkömmlichen Antworten nicht (mehr) ausreichen. Die menschlich verständliche Hoffnung ersehnt, dass schon alles wieder gut ist und es wie gewohnt weitergehen kann. Gleichzeitig wird sie zunehmend verhaltener: Schon die Vorstellung von den zu bewältigenden globalen Folgen dieser Krise kann ein Gefühl der Überforderung auslösen.

Wenn wir dann neben vielen weiteren, weltweit ungelösten Krisen auch den Klimawandel mit seinen Begleiterscheinungen in den Blick nehmen, zeigt sich noch deutlicher, dass wir „am Limit“ sind. Ich verstehe gut, wenn unsere Jugendlichen sich bei „Fridays for Future“ engagieren. Es ist Ausdruck ihrer Sorge oder Angst vor dem, was auf sie zukommt und sie überfordert. Auch dies ist ein Spiegel, dass unser herkömmliches Handeln nicht ausreicht.

Vergleichbares stelle ich im Kontakt mit Jugendlichen in einem weiteren Lebenskontext fest. Vielen von Ihnen als Eltern und auch uns als christliche Schule ist die Weitergabe religiöser Werte und Fundamente an unsere Kinder und Jugendlichen wichtig. In Gesprächen mit ihnen erlebe ich mittlerweile häufig, dass ihnen jedoch ganz grundsätzliche Deutungsantworten auf die großen Fragen des Lebens wegbrechen. Kürzlich sagte mir eine Schülerin: „Wissen Sie, Herr Leide, ehrlich gesagt kann ich mit religiösen Antworten eigentlich nichts mehr anfangen. Ich war vor ewigen Zeiten das letzte Mal in der Kirche und habe kein Wort verstanden.“ Kennen Sie ähnliche Äußerungen von Ihren Kindern? Vielleicht sogar als Ihre eigenen Gedanken?

Es ist ein gutes Recht von Jugendlichen, alles Herkömmliche in Frage zu stellen. Mir zeigt sich im Gesamterleben und im Vergleich der Jahre jedoch, dass eine neue Qualität erreicht ist: Es werden keine Glaubensfragen, sondern der Glaube selbst infrage gestellt, er löst sich auf. Also erweisen sich auch hier die herkömmlichen Antworten als nicht mehr tragfähig.

Liebe Eltern, egal welchen der beschriebenen Bereiche wir uns anschauen: Schnelle und einfache Lösungen gibt es nicht, vorschnelle Antworten verpuffen. Was würden Sie sich wünschen, das unsere Kinder einmal im Rückblick über unseren Umgang mit den beschriebenen Themenfeldern sagen können?

Albert Einstein formulierte: „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“ Ich höre seine Worte als Einladung zum Tiefer-Denken: Vielleicht ist der erste Schritt, die komplexen Wirklichkeiten wahrzunehmen und sich davon anrühren zu lassen,

Spannungen der anstehenden Lebensfragen auszuhalten und sich (erst dann) gemeinsam, offen und im Dialog auf die Suche, in Neuland zu begeben. Ambiguitätstoleranz entwickeln – so nennt sich dies etwas abstrakt im sozialwissenschaftlichen Fachjargon. Das trifft den Kern.

Und was ist, wenn die erwähnten Problemfelder alle in einem inneren Zusammenhang stehen und uns verdeutlichen, dass neue Welt- und Gottesbilder unabdingbar sind, wenn wir mit den Erkenntnissen des 21. Jahrhunderts kompatibel bleiben wollen und sowohl uns als auch unsere Kinder dazu befähigen wollen, etwas zur Lösung der weltweiten Herausforderungen beizutragen?

Mit der Vortragsreihe „Der Himmel am Limit“ rücken wir solch existentielles Suchen und Fragen in den Fokus. Für uns als christliche Schule ist dies ein Proprium. Wir laden ein, als Eltern und Schule miteinander im Dialog zu bleiben – auch und gerade um der jungen Menschen willen.

Vielleicht erahnen wir zusammen zukunftsweisende Schritte oder Richtungen, in die es für unsere und eine kommende Generation, auch für die Welt als Ganzes, gehen könnte.

Ich würde mich freuen, Sie an den Abenden begrüßen zu dürfen.

Schon am **kommenden Donnerstag, 08.10.2020, um 19.30 mit P. Clemens Blattert SJ** zu „**Wer glaubt denn sowas? Mit Jugendlichen über das Unverfügbare sprechen!**“.

P. Blattert SJ war 2018 bei der Jugendsynode in Rom dabei und leitet die „Zukunftswerkstatt“ der Jesuiten in Frankfurt. Diese bietet jungen Menschen Raum sich zurückzuziehen, um ihren Fragen nach Lebensorientierung nachzugehen. P. Blattert SJ berichtet von seinen Erfahrungen, von dem, was junge Menschen umtreibt, wonach sie suchen und welche Antwortdimensionen sich auftun. An diesem Abend geht es um Identitätssuche junger Menschen.

12. November : Rainer Oberthür und Carolin No
„Was glaubst Du? Musik und Texte zwischen Himmel und Erde“

Rainer Oberthür ist Religionspädagoge und liest Texte zu Fragen nach dem Unverfügbaren im Leben.

Carolin No ist ein Songpoeten-Duo und besteht aus dem Liedermacherehepaar Carolin und Andreas Obieglo. Sie haben den Nachwuchsförderpreis für Songpoeten der Hanns-Seidel-Stiftung erhalten, wurden bekannt durch zahlreiche Auftritte im In- und Ausland u.a. mit Hannes Wader, Konstantin Wecker und Reinhard Mey.

Ein Abend, der Texte und Musik verbindet, zum Genießen und Nachdenken anregt.


Am 26. November 2021: Valerie Schönian und Dominique-Marcel Kosack
„Der Himmel am Limit, die Erde im Fokus – Gespräche über Identität, Liebe und Hoffnung“

Valerie Schönian ist Redakteurin DER ZEIT; sie sagt von sich, mit Religion nicht viel anfangen zu können. Gleichzeitig will sie verstehen, was Menschen mit ihrem Glauben verbinden und wie Religion identitätsstiftend sein kann. Sie ist eine junge Frau, die existentiell fragt und sucht.

Dominique-Marcel Kosack ist Theologe, ausgezeichnet als Nachwuchswissenschaftler und beschäftigt sich mit Identitätsbildung und Formen religiöser Identitätsstiftung.

Ein Abend, der von unterschiedlichen Zugängen junger Menschen zu existentiellen Fragen lebt. Beide ReferentInnen sind ca. 30 Jahre alt.

Herzliche Einladung



(Jürgen Leide, Pädagogischer Leiter)

P.S.: Ihre Anmeldung über das Online-Portal (Homepage) hilft uns besser zu planen, auch wenn sie nicht zwingend notwendig ist.